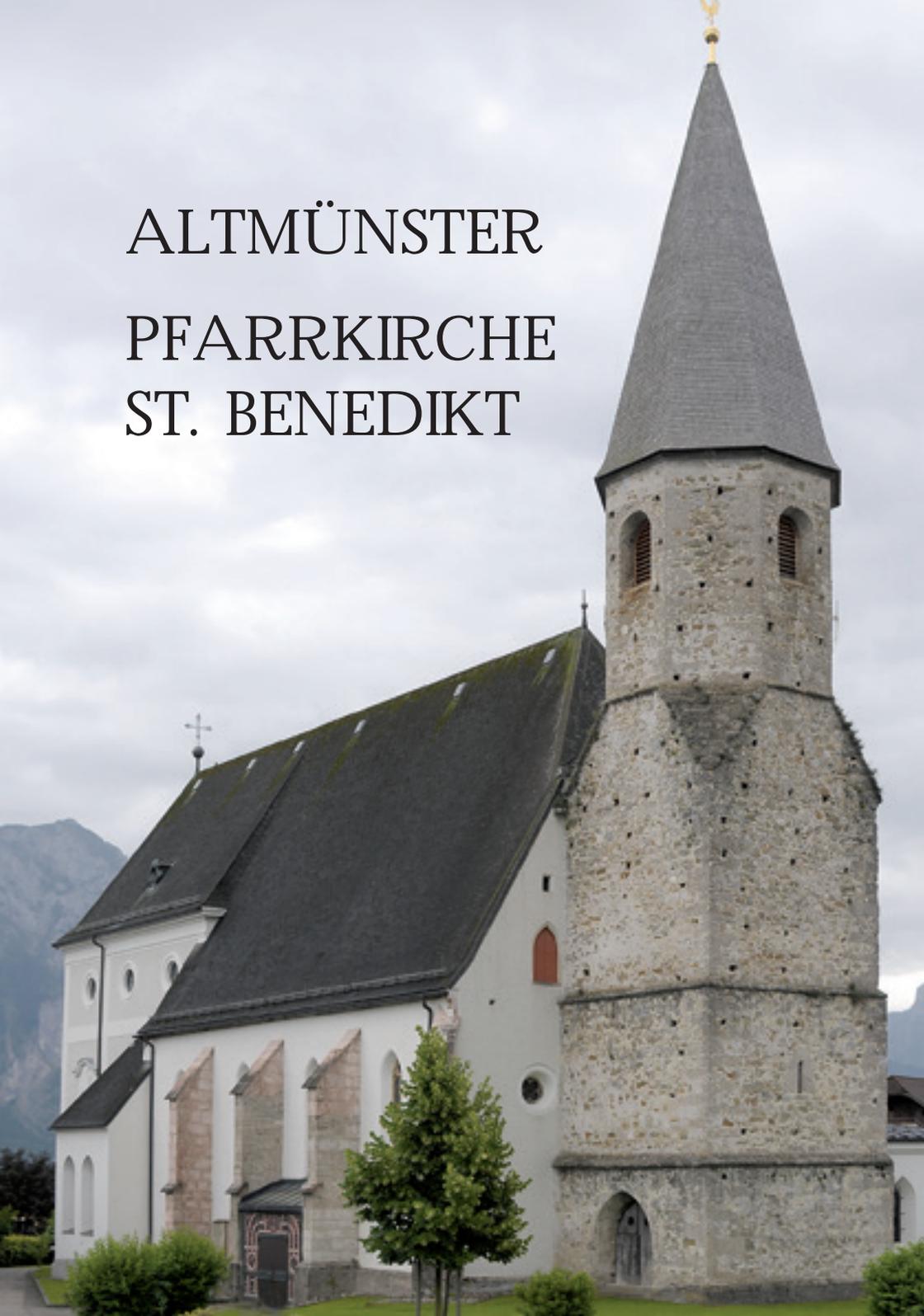


ALTMÜNSTER  
PFARRKIRCHE  
ST. BENEDIKT



# *Inhalt*

## INHALT

	Seite
Die Geschichte der Kirche	5
Der Hochaltar	10
Aus dem Leben der Künstler (Sandrart, Zürn und Rauch)	18
Das Presbyterium und die gotische Halle	20
Der linke Seitenaltar	26
Der rechte Seitenaltar	30
Die Marien- oder Taufkapelle	32
Die Allerheiligenkapelle	34
Die Beicht- oder Annakapelle	42
Die Glocken	45
Der römische Grabstein	50
Die Filialkirche Reindlmühl	54
Die Kalvarienbergkirche	60
Die Wallfahrtskapelle Richtberg-Taferl	62

# Die Pfarrkirche St. Benedikt von Altmünster am Traunsee

DIÖZESE LINZ – BEZIRK GMUNDEN



JOHANN LÜFTINGER

# Vorwort

## VORWORT

Seien Sie herzlich willkommen in unserer schönen Kirche von Altmünster, die kunsthistorisch von besonderer Bedeutung ist. Dieser Kirchenführer gibt Einblick in die bewegte, lange Geschichte und bringt Ihnen die Kostbarkeiten der Kunstschätze nahe.

Die Kirche ist auch ein wichtiges Zeugnis für die Frömmigkeit unserer Vorfahren und was sie auf sich genommen haben für die Erhaltung ihrer Kirche zur Ehre Gottes. Sie ist ein Glaubenszeugnis, das auch uns verpflichtet.

Die Kirche als spiritueller Ort will uns einladen zum Verweilen und Innehalten, ja zur inneren Einkehr und Gottesbegegnung. Kirche als heiliger Ort, als Stätte der Kraft und Hoffnung, will uns öffnen für die Größe Gottes und für seine Gegenwart.

Möge Sie der Besuch der Kirche inspirieren und für das Leben stärken.

Mag. Franz Benezeder, Pfarrer

# Die Geschichte der Kirche

## DIE GESCHICHTE DER KIRCHE

**Altmünster**, früher einfach **Münster** und auch heute noch mundartlich **z'Münster** genannt, ist eine der ältesten Pfarren Oberösterreichs. In einer Urkunde aus dem Jahre 1236 wird Altmünster „*antiquissima parochia Monasteriensis*“ (älteste klösterliche Pfarre) genannt, was auf einen ausgedehnten Seelsorgebezirk hinweist, weil *parochia* damals gleichbedeutend mit Diözese gebraucht wurde. Als Großpfarre umfasste die Pfarre Münster („Altmünster“ ist seit 1699 bezeugt) ursprünglich beinahe das gesamte Gebiet des heutigen öö. Salzkammergutes und sogar Teile des Attergaues. Heute werden in der Pfarre Altmünster, zu der auch die **Filialkirche Reindlmühl** zählt, rund 5.700 Katholiken seelsorglich betreut. Der Pfarre gehören auch noch die **Kalvarienbergkirche**, die **Wallfahrtskapelle auf dem Richtberg** und die **Kapelle im Altenwohnheim**.

Die Wurzeln der Pfarrkirche, die dem heiligen Benedikt - der Gesegnete - geweiht ist, reichen bis ins 8. Jahrhundert zurück. Zwischen 748 (Gründung des Klosters Mondsee vom Baiernherzog Odilo) und 777 (Gründung des Klosters Kremsmünster von dessen Sohn Tassilo III.) wurde mit großer Wahrscheinlichkeit im Bereich der heutigen Kirche und seiner näheren Umgebung die Benediktinerabtei „*abbacia Trunseo*“ gegründet. Das Kloster Traunsee scheint eine Lücke zwischen Mondsee und Kremsmünster zu schließen, wenn man die Lage des Besitzes dieser beiden Klöster betrachtet (Karl Amon: Traunsee. Sonderdruck aus: Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol. St. Ottilien 2002). Das Kloster wird im Jahre 909 in einer heute von der Wissenschaft für echt befundenen Urkunde von König Ludwig IV. (das Kind; 893 - 911) *abbacia Trunseo* genannt. Die Urkunde besagt, dass der König die

Abtei dem Grafen Aribo und dem Erzbischof Pilgrim von Salzburg überlässt (Heimatbuch Altmünster, Seite 91).

Die Abtei hatte aber keinen langen Bestand, sie wurde zwischen 909 und 955 aufgelassen. Der Erstbau der Abteikirche mag vielleicht durch einen Brand in den Wirren der Ungarnkriege zerstört worden sein. Eher wahrscheinlich für den Abgang des Klosters dürfte aber ein natürlicher Ausleseprozess in der überdicht besetzten Klosterlandschaft gewesen sein, verbunden mit dem Ende der Missionstätigkeit. Aus der Abtei wurde eine Pfarre, Mönche wurden durch Priester ersetzt.

In Altmünster errichtete man anstelle der Abtei in romanischer Zeit (Mitte des 12. Jahrhunderts) ein neues Gotteshaus, von dem nur mehr das **Taufbecken** und der 45,5 Meter hohe **Kirchturm** stammen, der in vier Stockwerke gegliedert ist. Die Mauern messen im unteren Teil 2,18 Meter und im oberen Teil 1,25 Meter. Im oberen Turmgeschoß befinden sich vier romanische Rundbogenfenster als Schallöffnungen für die Glocken. Der Eingang ist von der Nordseite aus, wo sich früher der Friedhof befand. Der Aufgang zum Glockenstuhl erfolgt über sieben hölzerne Stiegen.

Die Pfarre Münster wurde im Jahre 1269 dem Dominikanerinnenkloster Imbach nördlich von Krems geschenkt und verlor in den folgenden Jahrhunderten infolge von neu gegründeten Pfarren immer mehr Teile des ursprünglichen Pfarrgebietes. Seit dem Einzug des Protestantismus um die Mitte des 16. Jahrhunderts waren bis zum Jahre 1599 ausschließlich protestantische Seelsorger in Altmünster tätig.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1470 – 1480) wurde an den romanischen Turm eine dreischiffige gotische Hallenkirche mit prächtigem Netzrippengewölbe angebaut. Das Material, aus dem der Turm erbaut ist, sind zum Teil Kugelsteine. Beim Bau der Kirche wurden große Sandsteinquader und Tuffsteine verwendet.



*„Romanisches Münster“*

Das in vier Gewölbejoche geteilte Schiff ist 21,1 Meter lang, 14,2 Meter breit und 11 Meter hoch.

Der dritte Bauabschnitt war das Presbyterium (Altarraum), das von 1625 bis 1627 dem damaligen Zeitgeist entsprechend von Adam Graf Herberstorff im Renaissancestil errichtet wurde.

Die alte Verbindung mit der Herrschaft Imbach wurde im Jahre 1764 gelöst und die Pfarre Altmünster kam zur Diözese Passau. Mit der Gründung des Bistums Linz unter Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 wurde Altmünster eine landesfürstliche Pfarre. In Erinnerung an die ehemalige Größe der Pfarre wurde das neu geschaffene gegenwärtige Dekanat Gmunden lange Dekanat Altmünster genannt.



*Die gotische Halle*

Neben diesen drei Hauptbauepochen wurde auch in allen anderen Zeiten angebaut und umgebaut, nämlich die Tauf- oder Marienkapelle, die Beicht- oder Annakapelle und die Allerheiligenkapelle (bis 1530).

Große Restaurierungen erfolgten unter **Pfarrer Lambert Schmidbauer** (1899-1907): neuer Dachstuhl und neues Kirchendach 1901, neubarocke Gestaltung des Oratoriums und der Sakristei 1905 sowie Aufbau eines neugotischen Hochaltares aus Marmor, von dem aber nur das Fundament (Mensa, Tabernakel und zwei Engel) wegen Geldmangels zur Ausführung gelangte. Der „Dank der Pfarrgemeinde“ wird auf einer Tafel beim Sakristeiausgang im Presbyterium festgehalten:

HANC ECCLESIAM  
RUINAM INVENI  
RESTAURATAM RELINQUO

Diese Kirche  
habe ich baufällig vorgefunden,  
restauriert übergebe ich sie

**Pfarrer Hermann Mayer** (1907 – 1925): Umbau des Wirtschaftsgebäudes (1908/11) und Bau eines Pfarrhof-Obergeschoßes (1911/14).

**Pfarrer Josef Tagwerker** (1925 – 1962): Wiederaufstellung des alten Finsterwalder-Altars 1935/37.

**Pfarrer Josef Putz** (1962 – 1986): Pfarrsaalbau 1966, Innenrenovierung der Kirche mit einem neuen Steinboden 1973.

**Pfarrer Alois Kainberger** (1987 – 2007): Restaurierung des Altars und der Heiligenstatuen sowie Erneuerung des Turmdaches 2000, sechs neue Bronzeglocken 2004.

**Pfarrer Mag. Franz Benezeder** (seit 2007): Umbau des Pfarrhofes und des Pfarrsaales, Neugestaltung des Kirchhofes.

# *Der Hochaltar*

## DER HOCHALTAR

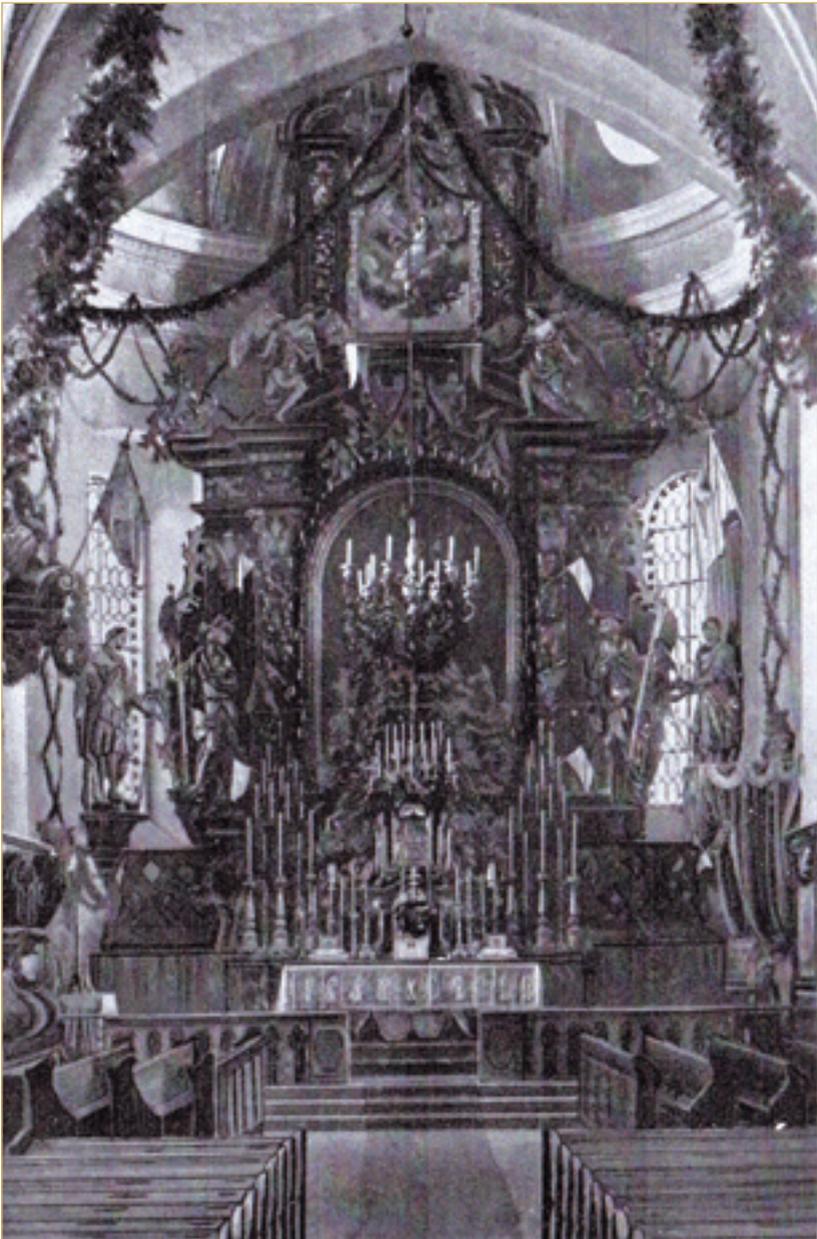
Von einem gotischen Hochaltar ist nichts mehr erhalten. Man wird mit ihm ebenso gründlich aufgeräumt haben wie mit den romanischen Baubestandteilen.

Der Auftraggeber des jetzigen Altares war **Pfarrer Johann Georg Finsterwalder** (1634 – 1703), der aus einer sehr wohlhabenden Familie in Salzburg stammte und von 1664 bis 1703 als Pfarrer in Altmünster wirkte. Das bedeutende Vermögen, das er von seinen Eltern geerbt hatte, verwendete er zur Bezahlung des Altares. Hohe kirchliche und weltliche Titel zeichneten Pfarrer Finsterwalder aus. Er war apostolischer Protonotar und Palatin des kaiserlichen Hofes und hatte das Recht, ein eigenes Wappen (drei Waldbäume vor einem dunklen Hintergrund) zu führen. Aus Gründen der Pietät ist das Wappen über dem Altarbild angebracht. Den Mittelpunkt des Altares bildet das Gemälde „Der Tod des heiligen Benedikt“ von **Joachim von Sandrart** (1606 – 1688), das von der Witwe des Grafen Herberstorff in Auftrag gegeben wurde. Das Bild ist vom Künstler signiert und mit der Jahreszahl 1636 versehen.

Pfarrer Johann Georg Finsterwalder beauftragte im Jahre 1688 den Bildhauer **Michael Zürn**, der in Gmunden im Freisitz Mühlwang seine Werkstätte hatte, einen dem Sandrart-Bilde würdigen Altar zu erbauen. Der mächtige Altaraufbau war 1690 vollendet. Es sind allerdings nur noch die Plastiken erhalten, weil der Altar im Jahre 1897 wegen Baufälligkeit und Wurmschäden abgetragen und durch einen neugotischen ersetzt wurde. Dieser Altar fand aber wegen seiner Nüchternheit bei den Gläubigen wenig Anklang.



*„Der Tod des heiligen Benedikt“*



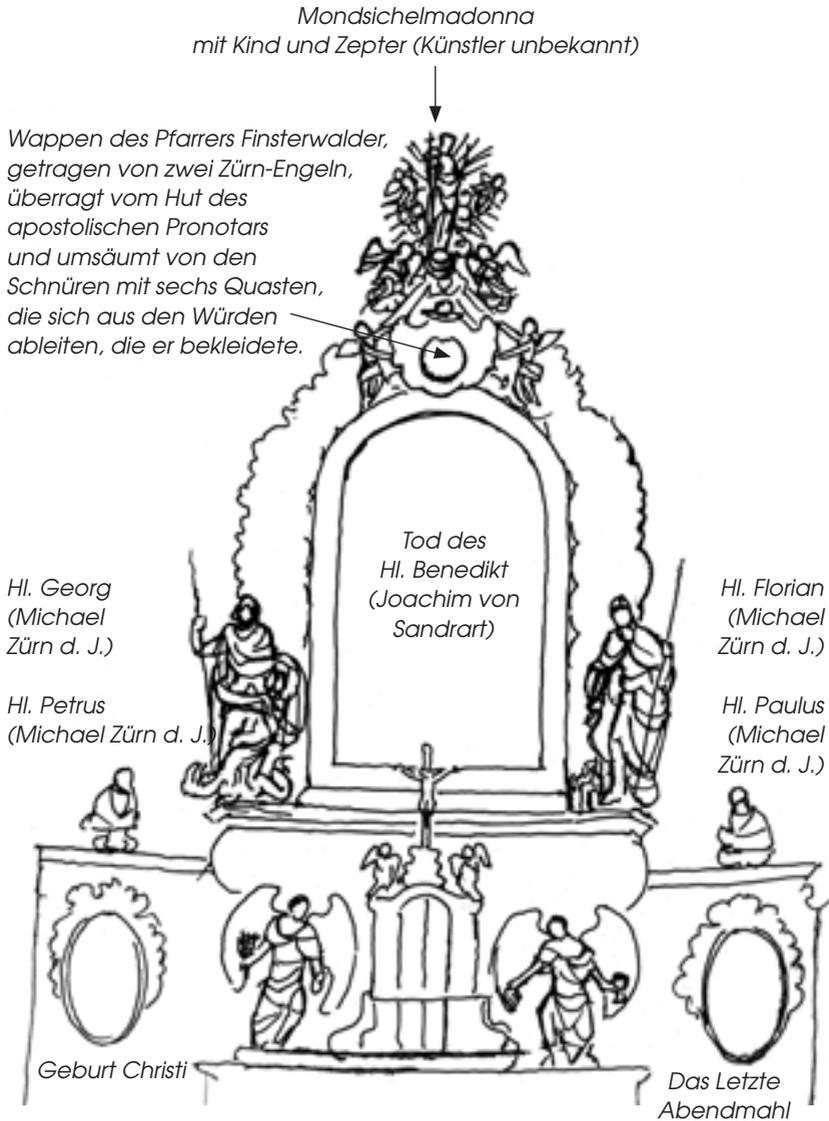
*Der alte Hochaltar von Michael Zürn vor der Abtragung 1897*



*Neugotischer Hochaltar aus Marmor*

**Pfarrer Josef Tagwerker**, von 1925 bis 1962 Pfarrer von Altmünster, war es dann, der mit Kunstverständnis und wohlberaten vom heimischen Bildhauer **Arthur Rauch** die Neuaufstellung des Finsterwalder-Altars durchsetzte - soweit es die noch vorhandenen Reste ermöglichten. Der Aufbau musste durch den Verlust wichtiger Bestandteile geändert werden, aber das Gesamtbild weicht vom früheren doch nicht wesentlich ab. Altartisch und Tabernakel des neugotischen Altars blieben erhalten. Die Einweihung des neu aufgestellten Altars fand zu Allerheiligen 1937 statt.





Die beiden Engel links und rechts  
des Tabernakels sind ebenfalls von Michael Zürn d. J.,  
denen die Sinnbilder des Allerheiligsten beigegeben wurden:  
Kelch und Weintraube, Brot und Ährenbündel



*Engel links des Tabernakels*



*Apostelbüsten in den Fensternischen*

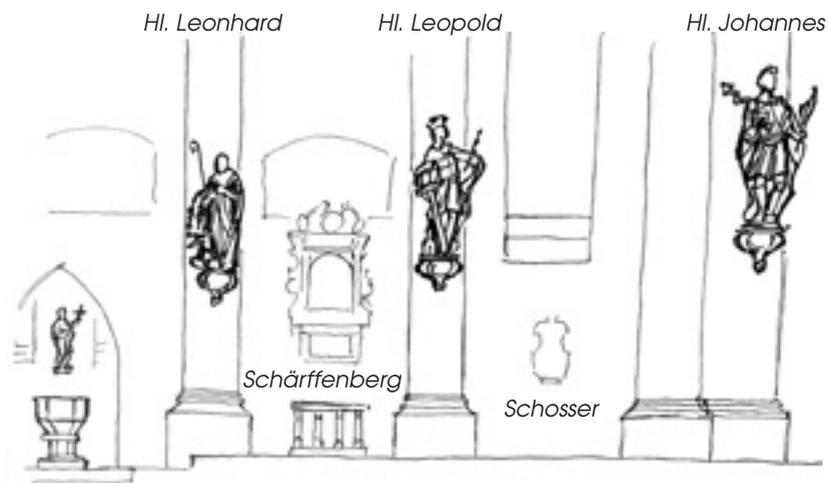
**Joachim von Sandrart** (\* 12. Mai 1606 in Frankfurt am Main; † 14. Oktober 1688 in Nürnberg), war Maler, Kupferstecher, Kunstschriftsteller und Übersetzer. Er malte für Papst Urban VIII. Portraits und biblische Szenen für die Innenausstattung von römischen Kirchen. 1635 kehrte er nach Frankfurt zurück. Da er sich nur zwei Jahre in Deutschland aufhielt, fällt in diese Zeit die Ausarbeitung unseres Altarbildes. Nach einem achtjährigen Aufenthalt in Amsterdam, wo er als geachteter Kunstkenner, Kaufmann und Maler lebte, kehrte er wieder nach Deutschland zurück. In Wien schuf er nicht nur Portraits der kaiserlichen Familie (Ferdinand III.), die ihm auch den österreichischen Adelstitel einbrachten, sondern auch zahlreiche Gemälde in süddeutschen und österreichischen Kirchen (Würzburger und Bamberger Dom; Wiener Stephansdom und Lambacher Klosterkirche, deren umfangreiche Ausstattung ihn bis 1661 beschäftigte). Zu seinen berühmtesten Gemälden zählen „Das große Friedensmahl“ in Nürnberg, das „Hochaltarbild“ in der Kirche des Schottenstiftes in Wien (jetzt im dortigen Prälatensaal) und „Jakobs Traum“ an der Südwand in der Barfüßerkirche in Augsburg. Er ist der Verfasser der „Teutschen Academie“ (1675), der wichtigsten Quellensammlung der deutschen Barockkunst, die als erste theoretische Schrift zur Kunst in deutscher Sprache gilt. Sie enthält die erste Biografie des Künstlers Matthias Grünewald. Sandrart sorgte 1681 für die Renovierung von Albrecht Dürers Grab auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg, wo er schließlich im Jahre 1688 seine letzte Ruhe fand.

Begründer der Bildhauerdynastie der **Zürn**, die innerhalb von vier Generationen 17 Bildhauer hervorbrachte, war Hans Zürn, der zwischen 1555 und 1560 im schwäbischen Waldsee im Bodenseegebiet geboren wurde. Die bedeutendste Künstlerpersönlichkeit war der Enkel **Michael der Jüngere** (1654 – 1698). Die Grundausbildung zum Bildhauer

erhielt er in der väterlichen Werkstatt in Wasserburg am Inn und dann bei seinem um 24 Jahre älteren Stiefbruder Franz im mährischen Olmütz.

Von 1675, dem Beginn seiner Selbständigkeit, bis 1681 arbeitete Michael an vielen großen Aufträgen in Kirchen und Klöstern in Mähren. 1682 ließ er sich in Gmunden, im Freisitz Mühlwang, damals Pfarre Altmünster, nieder. Hier begann seine zweite Schaffensperiode. Zu den am besten dokumentierten Arbeiten gehören die 16 lebensgroßen, knienden bzw. stehenden Engelfiguren aus Untersberger Marmor in der eben barockisierten Stiftskirche von Kremsmünster, die in zwei Aufträgen entstanden sind (1682/84 und 1685/86). 1692 zog er nach Rosenheim, 1698 starb er in Passau. Seine Mutter Barbara starb 1685, sie ist in Altmünster begraben (Grabstein an der äußeren Kirchenwand).

**Arthur Rauch** (1891 – 1938) stammte aus Kastelruth bei Bozen. Er machte sich 1927 in Gmunden selbständig, übersiedelte 1932 nach Altmünster und führte hier mit seiner Frau Klothilde (1903 – 1990) eine weithin bekannte Werkstatt. Groß ist die Zahl eindrucksvoller Kreuze, die er für Friedhöfe, Kapellen und Kriegerdenkmäler geschaffen hat. Sein ideell und materiell größtes Werk war die Innenrenovierung der Pfarrkirche Altmünster im Jahre 1937 mit der Wiederaufstellung des Finsterwalder-Altars. Er schuf die reichen Ornamente, die den Altar zu einem einheitlichen Kunstwerk werden ließen. Nach dem frühen Tod führte seine Gattin die Werkstätte weiter, unterstützt von den zwei treuen Mitarbeitern **Karl Pölzleitner** und **Johann Nussbaumer**. Sie schufen für viele Kirchen Statuen und Kruzifixe, für die Kirche in Altmünster den heiligen Benedikt und den heiligen Maximilian.



Im **Presbyterium** befinden sich sechs überlebensgroße Statuen, von vorne nach hinten, immer gegenüber von links nach rechts:

die Wetterpatrone, Zwillingsbrüder und Märtyrer **Johannes** (mit Blitz) und **Paulus** (mit Schwert) – aus der Lambacher Schnitzschule

Markgraf **Leopold III.** (mit Kirchenmodell; zweiter Landespatron von Oberösterreich) und Bischof **Maximilian** († 284 in Lorch, zweiter Diözesanpatron von Linz) – 1948 von Bildhauer Johann Nussbaumer aus der Werkstatt Klothilde Rauch, der Witwe nach Arthur Rauch und

die Bauernheiligen bzw. Benediktineräbte **Leonhard** (mit Abtstab, Buch, Kette und Ochs zu Füßen) und **Ägidius** (mit Abtstab und Hirschkuh) – aus der Werkstatt Franz Pachinger in Ebensee.

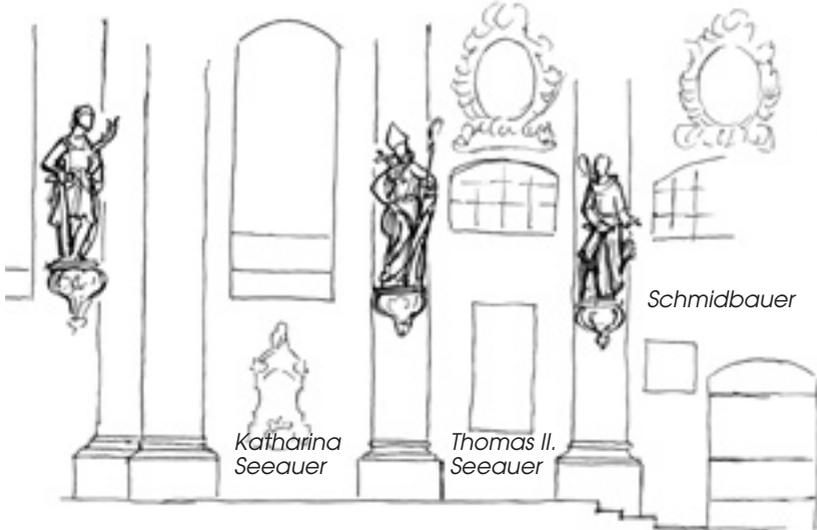
In den ovalen Stuckrahmen sind die vier großen abendländischen (lateinischen) Kirchenlehrer dargestellt:

Papst Gregor I. der Große, Bischof Augustinus, Bischof Ambrosius und Hieronymus. Die Bilder stammen wie die „Berufung des Petrus“ und die „Huldigung des Kaisers Franz Joseph“ (mit angeblich porträtierten Honoratioren Altmünsters) von Hugo Löffler.

*Hl. Paulus*

*Hl. Maximilian*

*Hl. Ägidius*



Die bunten Glasfenster, die 1904 in München hergestellt wurden, sind Stiftungen von damals in Altmünster lebenden Adelsfamilien. Die Bilder stellen Szenen aus dem Leben des heiligen Benedikt dar:

Benedikt als Lehrer und Führer der Kinder

Triumph des Kreuzes, vor dem eine Götzenstatue gestürzt liegt

Benedikt empfängt das Ordenskleid

Benedikt empfängt die letzte Kommunion



Das Wandgrabmal des **Gotthard Schärffenberg** auf der linken Seite im Presbyterium ist ein gutes Beispiel für die Epitapharchitektur der Renaissance. Oberhalb des Textes das Familienbild und eine Kreuzigungsgruppe.

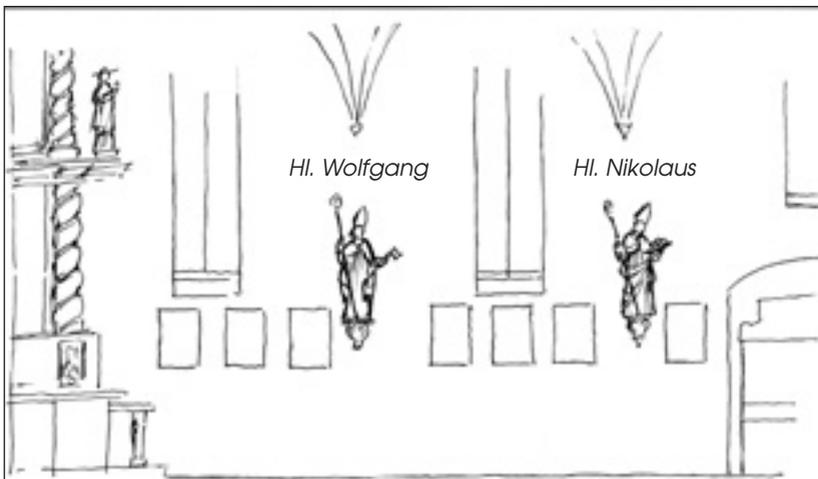
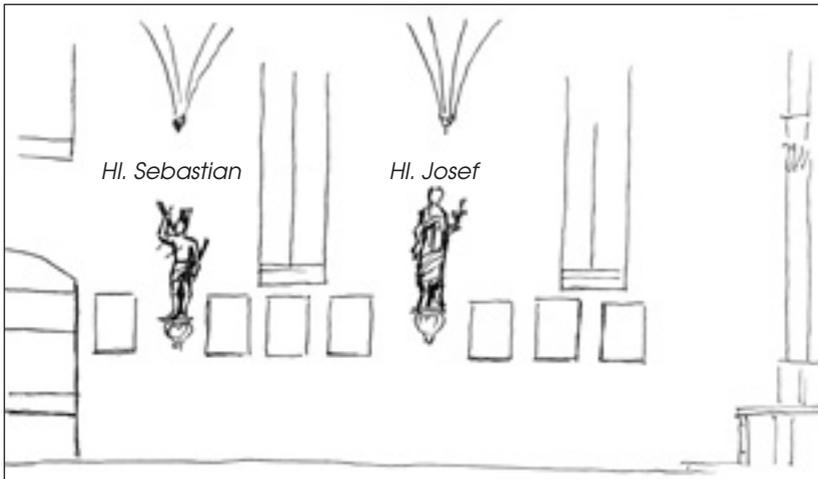
*Dem wolgebornen Herrn Gottharden Herrn von Schärffenberg auf Ort etc. welcher in Gott selig entschlaffen ist den 25. Tag February Anno 1584 vnd der wolgebornen Frauen Apolonia von Schärffenberg etc. einer gebornen Lamnicz vnd Meseritsch seiner geliebten Frauen Gemahel welche auch in Gott am 18. Tag February in 1587 jahr seliglich verschieden ist lassen die wolgebornen Herr Georg Achatius Herr von Starhenberg auf Beurbach (Peuerbach) etc. vnd Frau Elisabeth von Starhenberg ein geborne von Schärffenberg als ob wolgedachter Herr vnd Frauen Herr Aidam und Frau Tochter dis Epitaphium zu sonderen freundlichen vnd kindlichen Gedechnus aufrichten anno 1589.*

Der Grabstein daneben ist der von **Jakob Anton Schosser**, von 1733 bis 1743 Pfarrer in Altmünster und Erbauer des Pfarrhofes. Der alte Pfarrhof ist im 18. Jahrhundert zweimal abgebrannt. Der Sinn der einleitenden Zeilen ist: Ich habe durch das Wort des Heiles und das Beispiel des besten Lebenswandels viele lebende Steine zur Aufrichtung des Reiches Gottes bearbeitet und ebenso zum Nutzen meiner Nachfolger zusammengetragen für den Bau eines Pfarrhofes unzählige Steine und habe mir auserwählt, unter diesem einen Stein zu ruhen.

Die **Kanzel** stammt aus dem Jahre 1751. Eine wahrscheinlich sehr einfache **Orgel** gab es bereits 1506. 1629 wurde eine neue Orgel auf Kosten des Grafen Herberstorff aufgestellt, die 1754 umgebaut wurde, wahrscheinlich mit wenig Erfolg, denn 1766 wurde eine neue Orgel geliefert. 1869 und 1877 erfolgten wieder Umbauten und Ergänzungen. 1910 wurden Chorbrüstung und Orgel abgetragen und neu errichtet. 2010 feierte die Pfarre mit einer generalsanierten Orgel „100 Jahre Kirchenorgel“.

Die gotische Halle zieren vier Plastiken, deren Künstler unbekannt sind:

Links **Josef** Nährvater Jesu (mit Lilie) und **Sebastian** (mit Pfeilen im Körper), rechts **Wolfgang** (mit Bischofsstab und Beil) und **Nikolaus** (mit Mitra, Stab, Buch und drei goldenen Äpfeln)



Von Michael Zürn d.J. stammt auch der Erzengel Michael mit Helm, flammendem Schwert, Waage und Brustpanzer, der ursprünglich den krönenden Abschluss des alten Finssterwalder-Altars bildete und nach der Neuaufrichtung des Altars einen neuen Platz unterhalb der Orgelbrüstung fand. Auf dem Hochaltar wurde er durch eine Marienstatue ersetzt.





*Linker Seitenaltar: Joachim, Vater der Maria*

# Linker Seitenaltar

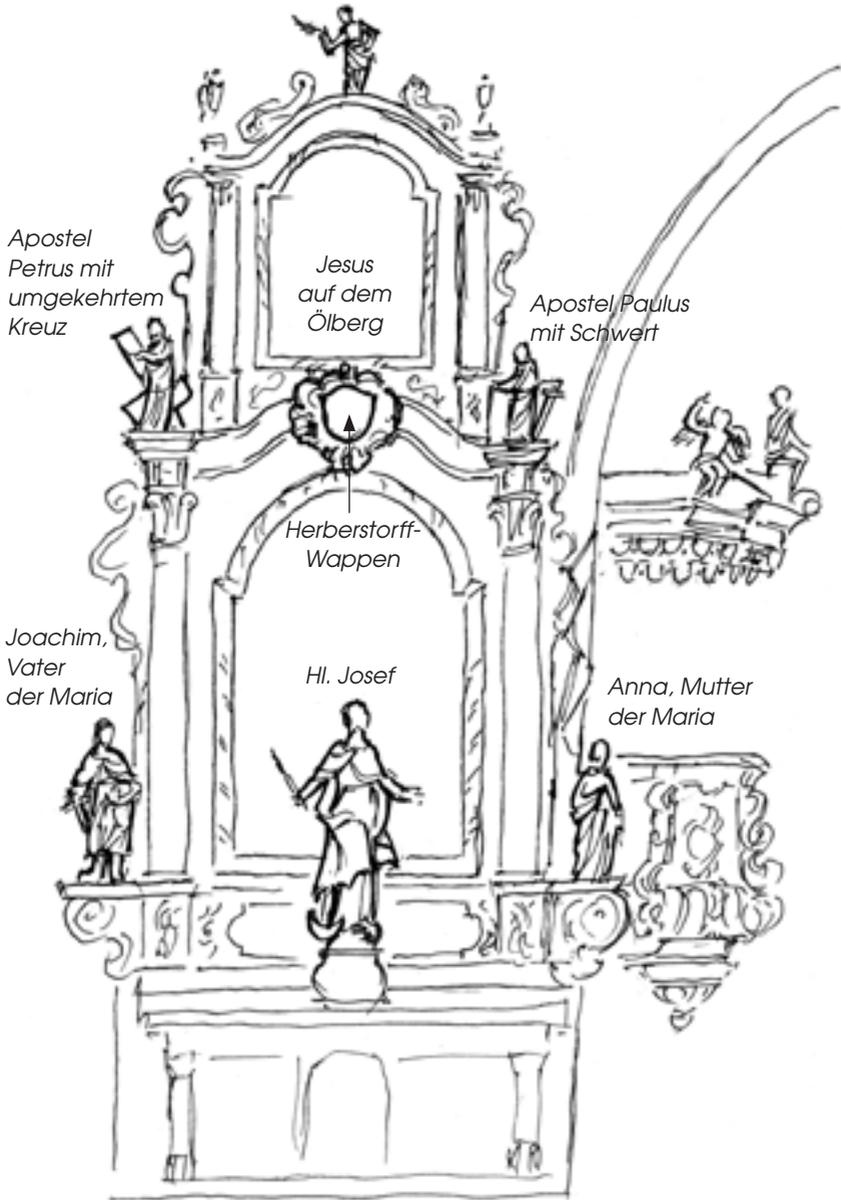
## LINKER SEITENALTAR ODER JOSEFS-ALTAR

Bereits 1603 stand hier ein Altar zu Ehren des heiligen Nikolaus, der unter Graf Herberstorff (1585 – 1629) zu einem Schutzengel- bzw. Michaelsaltar wurde. Der Altar wurde 1690 erneuert und 1736 durch den jetzigen ersetzt. Er ist ein Geschenk des Prälaten Alexander Fixlmüller (1686 – 1759) von Kremsmünster.

**Hugo Löffler** (geboren 1859 in Hamburg und gestorben 1935 in Wien) schuf im Jahre 1905 die beiden Bilder, im Hauptaltarbild der heilige Josef und im Bild darüber Jesus auf dem Ölberg. Dazwischen ist das Wappen des Grafen Herberstorff (und nicht, wie auch behauptet wird, das des Prälaten Fixlmüller, das sich in Deutung seines Namens Fixl und Müller zusammenstellen ließe und „Fuchs und Mühlrad“ aufweist).

Das Wappen Herberstorffs hat vier Felder, in der Mitte den Schild der Adelsfamilie von Herberstorff mit einem vierspeichigen Mühlrad mit acht Schaufeln, belegt mit dem Calatrava-Kreuz. Im ersten und vierten Feld das Wappen der Gleisbache (ein verwandtes steirisches Adelsgeschlecht; auf einem Dreieck ein rechts springendes Ross und drei Halbmonde), im zweiten und dritten Feld der doppelköpfige Adler mit dem Bindenschild auf der Brust. Dieses Wappen ist auch auf einem Porträt im Landesmuseum sowie auf der vergoldeten ovalen Silberplatte des Kupfersarkophags, der bei Umbauarbeiten in der Pfarrkirche 1973 in seinem bisher verschollenen Grab entdeckt wurde, zu sehen.

Hl. Agapitus als Jüngling mit Märtyrerpalme



Die Marienstatue auf dem Altartisch – „Maria vom Siege“ – wird einem Schwanthaler zugeschrieben, sowohl dem Thomas (1634 – 1707) als auch seinem Urenkel Johann Georg (1740 – 1810), dem Begründer der Gmundner Schwanthaler-Linie, von dem auch unsere Kirchenkrippe stammt.



# *Maria vom Siege*

## MARIA VOM SIEGE – MONDSICHELMADONNA

Der Ehrentitel „Maria vom Siege“ geht auf den Sieg Papst Pius V. (1566 – 1572) und der Heiligen Liga in der Seeschlacht von Lepanto gegen die Türken im Jahre 1571 zurück. Der 1572 eingeführte Gedenktag gleichen Namens wurde in „Rosenkranzfest“ umbenannt und wird seither am 7. Oktober gefeiert.

Die Kunstgeschichte bezeichnet mit „Maria vom Siege“ eine spezielle Mariendarstellung, bei der die Muttergottes auf einer Mondsichel steht und manchmal auch das Jesuskind in den Armen hält. In der rechten Hand hält sie das Zepter, über dem Haupt der Sternenkranz als Hinweis auf die zwölf Stämme Israels.

Im 16. Jahrhundert gesellte sich zur Mondsichel der von einer teuflischen Schlange umwundene Erdball. Maria setzt ihren Fuß auf den Kopf der Schlange, was als der Sieg über das Böse und die Erbsünde gedeutet wird. Die Mondsichelmadonna soll ursprünglich auf die Vision der apokalyptischen Frau (Johannesoffenbarung 12,1 – 12,8) zurückgehen, mit der Maria nach Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis (Immaculata) 1854 eine „neue“ Eva nach Genesis 3,15 wird.

# Rechter Seitenaltar

## RECHTER SEITENALTAR ODER JOHANNES-ALTAR

An seiner Stelle stand 1586 ein dem heiligen Stephan geweihter Altar, der auch Sebastians-Altar genannt wurde. Im Jahre 1707 stiftete **(Franziska) Katharina Freifrau von Seeau** (gestorben im 84. Lebensjahr am 2. Juli 1719) zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk diesen Altar. Ihr Grabstein ist der zwischen Paulus und Maximilian auf der rechten Seite des Altarraumes. Das Wappen der Seeauer, die von 1633 bis 1743 Besitzer der Herrschaft Ebenzweier waren, erinnert an die Stifterin.

Die Seeauer zählten zu den bedeutendsten und wohlhabendsten Adelsgeschlechtern in Oberösterreich vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Von Anfang an standen sie in Verbindung mit der Gewinnung und dem Transport von Salz aus dem Salzkammergut. Das Gebiet, von welchem sie Herkunft und Namen ableiten, liegt am Nordufer des Hallstätter Sees in der Ortschaft Au von Bad Goisern.

Der Stammvater des Adelsgeschlechtes ist **Thomas der Alte**, um 1485 in Bad Goisern geboren und im Alter von über 100 Jahren um 1586 gestorben. Er war genialer Wasserbauingenieur, leitender Angestellter der kaiserlichen Saline in Hallstatt sowie auch privater Unternehmer und reicher Grundbesitzer.

Das Wappen der Seeauer hat vier Felder: Im ersten und vierten ein goldenes Kamel (Symbol für Tapferkeit) und im zweiten und dritten ein länglicher silberner See.

„Mondsichelmadonna“ mit gefalteten Händen

Hl. Johann Nepomuk,  
Priester mit Buch,  
Kruzifix und Birett

Hl. Antonius der Große,  
Einsiedler mit Stab

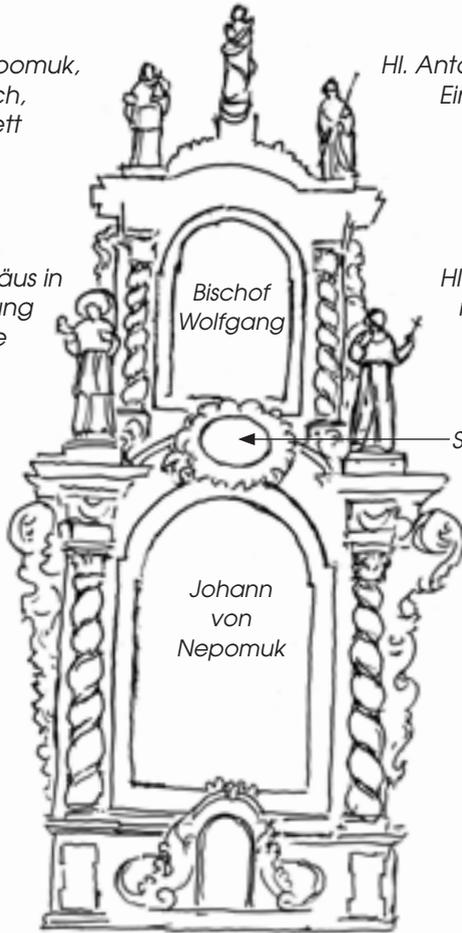
Hl. Karl Borromäus in  
Kardinalskleidung  
mit einer Hostie

Bischof  
Wolfgang

Hl. Franz von Assisi  
mit Kruzifix, Buch  
und Totenkopf

Seeauer-Wappen

Johann  
von  
Nepomuk



Die Altarbilder, unten die Verherrlichung des heiligen Johannes von Nepomuk und oben die Erscheinung der Mutter Gottes an Bischof Wolfgang, stammen vom Barockmaler **Johann Karl von Reslfeld** (1658-1735), der mehr als 50 Jahre Stiftsmaler in Garsten war und darüber hinaus auch für andere Kirchen und Stifte Oberösterreichs und Österreichs Bedeutendes geleistet hat.

# Die Marienkapelle oder DIE MARIENKAPELLE ODER TAUFKAPELLE *Taufkapelle*

Neben der Kanzel führt ein Torbogen in den ältesten an die Kirche im Laufe der Zeit angebauten Raum, in die heutige Taufkapelle. Mittelpunkt ist der Taufstein aus der romanischen Kirche, das älteste und bedeutendste Denkmal des Gotteshauses. Als beim Bau der Kapelle ein Teil der Grundmauern niedergelegt werden musste, wurde das Becken aufgefunden. Es war als Mauerfüllung verwendet worden. Der Fuß des Taufsteines fehlte, er wurde 1876 ergänzt.

Den **Taufstein**, ein achteckiges Becken, zieren auf den senkrechten Flächen das Brustbild eines Menschen und drei symbolische Tiergestalten. Die Taube symbolisiert die Unschuld, der Bock die Sünde, der Fisch das Wasser der Taufe und die Schlange an der unteren schrägen Fläche die Versuchung des Menschen zur Sünde, Reinigung des Menschen durch das Sakrament der Taufe.



Johannes der Täufer, in der rechten Hand mit einem Buch als Symbol für die Predigt der Erfüllung des Alten Testaments und in der linken Hand den Kreuzstab mit Schriftbänderole „Ecce Agnus Dei“ (Seht das Lamm Gottes).

Auf der rechten Seite befindet sich eine Darstellung der Krönung Mariens, wahrscheinlich ein Teil eines nicht mehr erhalten gebliebenen gotischen Flügelaltares aus dem Schloss Ebenzweier. Diese Arbeit wird dem Meister des Hallstätter Flügelaltares Lienhard(t) Ast(e)l zugeschrieben, der zwischen 1505 und 1523 in Gmunden eine Werkstatt leitete.

Gegenüber ist die ehemalige Fußplatte von Prinz Leopold von Bourbon (1853-1870), dem Enkel des spanischen Königs Karl IV. (1788-1808), der zugunsten von Napoleons Bruder Joseph Bonaparte auf den spanischen Thron verzichtete.

Die Kapelle war ursprünglich die Begräbnisstätte der Herren von Schiffer und der Herren von Mühlwang. Die dort befindlichen Grabsteine wurden 1858 entfernt, dann als Pflaster beim Hauptaltar verwendet und erst später an der Außenwand der Kirche aufgestellt.

# Die Allerheiligenkapelle

## DIE ALLERHEILIGENKAPELLE

Die Allerheiligenkapelle wurde auf Veranlassung, vielleicht auch auf seine Kosten, von **Vikar Sigmund Neunfelder** im Jahre 1508 erbaut und 1532 geweiht. Sein Grabstein an der Kirchengaußenwand links vom Haupteingang ist ein wertvolles geschichtliches Zeugnis für die liturgische Gewandung dieser Zeit.

Das Prunkstück der Kapelle ist der aus verschiedenen Steinteilen mit einer Masse aus Gips und Sand zusammengefügte und 1518 datierte Altar, der in seiner jetzigen Fassung noch Reste einer bunten Bemalung trägt. Unterhalb des Hochreliefs mit den Heiligenfiguren steht die Inschrift HOC ALTARE COSECTU (consecratum) EST IN HONORE OMNIU (omnium) SANCTOR, d.h. dieser Altar wurde geweiht zu Ehren aller Heiligen.

Der Altar, bei dem Spätgotik und Renaissance aufeinander treffen, ist ein Kunstwerk von internationalem Format, bei dem sich in der Art der Ausführung Querverbindungen zu den Altären in Mauer bei Melk, im Stift Zwettl, in der Schlosskapelle Sierndorf, zum Annenaltar im bischöflichen Palais in Wien sowie zu einem Grabstein in Klosterneuburg und zu Teilen des weltberühmten Kefermarkter Altares ergeben. Vieles deutet darauf hin, dass zumindest zwei Künstler mit der Ausführung beschäftigt waren, die nicht der gleichen Generation angehörten, wahrscheinlich Meister Martin Kriechbaum aus Passau und einer seiner Söhne (Raimund Locicnik in der Oberösterreichischen Nachrichten: Schatztruhe Oberösterreich, 23. Mai 2006).



Spätgotisch wirkt das bewegte Gedränge der zahlreichen Heiligen, die sich zur Anbetung Christi versammelt haben, der in der Bekrönung des Altares als Gekreuzigter dargestellt wird. Einige Heilige können auf Grund ihrer Attribute identifiziert werden:

- 1 *Apostel Jakobus d. Ä. mit Muschel*
- 2 *Benedikt von Nursia, unser Kirchenpatron; mit Becher, aus dem eine Schlange steigt*
- 3 *Katharina von Alexandrien, Nothelferin; mit Schwert*
- 4 *Bischof Wolfgang von Regensburg mit Kirchenmodell und Beil*
- 5 *Apostel Petrus mit Schlüssel*
- 6 *Bischof Ambrosius von Mailand, Kirchenlehrer; mit Bienenkorb*
- 7 *Bischof Dionysius von Paris mit seinem abgeschlagenen Haupt in Händen*
- 8 *Christophorus als Riese das Jesuskind auf der Schulter tragend*
- 9 *Leopold III. von Österreich mit Markgrafenhut und Kirchenmodell*
- 10 *Papst Gregor I. der Große mit Tiara*
- 11 *und 12 der Legende nach Selbstbildnis der Künstler*



In der Allerheiligenkapelle befindet sich das **Epitaph des Grafen Adam Herberstorff**. Die über zwei Meter hohe rechteckige Platte aus rotem Marmor zeigt das lebensgroße Reliefporträt dieses einst so gefürchteten Mannes in voller Rüstung eines Heerführers des Dreißigjährigen Krieges.



Die Inschrift auf dem Schriftband lautet:

*Adam Graff von Herberstorff Ritter Herr der Grafschafft Orth am Traunsee Röm.(isch) Kay.(serlich) Maj.(estät) geheimber Rath und Lanndtshaubtmann in Österreich ob der Enß auch Curfrst (kurfürstlich) Dur.(durchlaucht) in Bayrn gewester General Wachtmeister und Obrister zue Roß und Fueß.*

Unten steht in der Kartusche (halb aufgewickelte Rolle):  
*Starb Anno 1629 den 11. Septemb. Zwischen Siben und acht Uhr abendts sanfft und Seelig in Christo Jesu unserm erlöser und Seligmacher seines alterß im 46. Jahr Welcher ein große Seüln (Säule) und beschützer der Heiligen catholischen Khirchen gewest. Deme Gott genad.*

*Die Gruft, von der man mit ziemlicher Sicherheit annahm, dass sie in der Pfarrkirche sei, wurde trotz Versuchsgrabungen lange nicht gefunden. Erst als im Juni 1973 die Kirche renoviert wurde und eine Bodenheizung erhielt, stieß man durch Zufall unter den Steinplatten vor dem Hochaltar auf einen Sarg, der die Überreste Herberstorffs und seiner Gattin Maria Salome enthielt. Eine ovale vergoldete Silberplatte mit dem Herberstorff-Wappen und einer lateinischen Inschrift gab die letzte Gewissheit, dass es sich um das Herberstorffgrab handelte. Ein großes Loch im Stirnbein des Schädels nährte das Gerücht, der verhasste Statthalter und Landeshauptmann sei erschlagen worden. Eine gerichtsmedizinische Untersuchung ergab jedoch einwandfrei, dass Herberstorff eines natürlichen Todes gestorben ist (Helga Litschel: Erinnerungsstätten an Bauernkriege und Bauernunruhen in Oberösterreich, Linz 1993).*

Im Zuge der Kirchenrenovierung im Jahre 1973 wurde das Epitaph, das bisher links neben dem Hochaltar angebracht war, in der Kapelle aufgestellt. Es wird erzählt, dass Bischof Rudigier das Epitaph jedes Mal verhüllen ließ, wenn er in Altmünster eine Messe las. Der Sarg fand in einer leeren Gruft der Kapelle auch seine letzte Ruhe. Der Grabstein Herberstorffs ist in der östlichen Außenwand der Kirche (der Vierte nach dem einzigen nicht rechteckigen und daher auffallenden Grabstein des Johann Pesendorfer) eingefügt. Die schon sehr schwer leserliche Inschrift lautet: *Unter disses Stain Crufft liegt begraben weilland der Hochgeborne Graff und Herr Adam Graff von Herberstorff Ritter des spanischen Ordens Calatrava der röm. Kais. Maj. gewelter geheimber Rath Cammerer und Landeshaubtmann in Ostreich ob der Enns, welcher gestorben zu Orth den 11. September A.d. 1629 dessen Seele Gott genadt* (Franz Ahammer: Das alte Münster am Traunsee. Altmünster 1939).

Adam Graf Herberstorff wurde 1585 in Kalsdorf bei Ilz in der Steiermark geboren, war Heerführer und Politiker, wurde 1620 von den Bayern zum Statthalter im Land ob der Enns bestellt und war ab 1628 Landeshauptmann. *Er kaufte 1625 die Herrschaft Ort (die damals zur Pfarre Altmünster gehörte) von Gmunden, der er den Kaufpreis schuldig blieb, und war somit auch Vogt der Pfarre Münster. Noch im gleichen Jahr gab er den Auftrag, die Kirche Altmünsters im Renaissancestil zu erweitern, um seine Rolle als Protektor der Kirche darzustellen. Der Chor Neubau, um den es sich handelte, wurde 1627 fertig gestellt und diente als seine Begräbnisstätte* (DDr. Heinrich Marchetti: Heimatbuch Altmünster; Kurzer Überblick über die kirchlichen Verhältnisse in der frühen Neuzeit). Man vermutet, dass Herberstorff, der im Schloss Ort residierte und dort auch starb, die Altmünsterer Kirche zu einem persönlichen Siegesdenkmal umgestalten wollte.

Herberstorff setzte sich als bayrischer Statthalter im zum Großteil protestantischen Oberösterreich mit aller Härte für die Verhinderung und Unterdrückung des Protestantismus ein (Gegenreformation). So veranlasste er am 15. Mai 1625 das „Blutgericht am Haushamerfeld“ (Frankenburger Würfelspiel): Als protestantische Bauern das Schloss Frankenburg wegen der gewaltsamen Einsetzung eines katholischen Pfarrers belagert hatten, rief Herberstorff die Bevölkerung auf dem Haushamerfeld zusammen, ließ trotz der zugesicherten Gnade die Gemeindevorstände und Ausschussmitglieder festnehmen und je zwei um ihr Leben würfeln. 17 Bauern wurden gehenkt. Diese rechtswidrige Tat löste den großen oberösterreichischen Bauernkrieg von 1625/26 aus.



Das gotische Relief mit der Darstellung der Geburt Christi, das zu Weihnachten in der Pfarrkirche den Hochaltar über dem Tabernakel schmückt, hängt außerhalb des Weihnachtskreises in der Allerheiligenkapelle. Es soll wie auch das Krönungsbild in der Taufkapelle von einem Flügelaltar aus dem Ast(e)lkreis stammen.

# Die Beichtkapelle

## DIE BEICHT- ODER ANNAKAPELLE

Links vom Hauptportal befindet sich die um 1490 errichtete Kapelle, die 1636 mit einer Mauer in zwei Räume geteilt wurde und nun als Taufkapelle und als Totenkammer (bis 1872) diente. 1877 wurden in diesen Räumen gründliche Umgestaltungen vorgenommen und der ganze Zubau als Beichtkapelle bestimmt.

Seit 1974 wird im hinteren Teil der Kapelle die große Kirchen-  
krippe in Glasvitrinen zu Schau gestellt. Das sechsteilige  
Krippenwerk mit mehr als 60 Figuren wurde von **Johann  
Georg Schwanthaler** (1740–1810) geschaffen. Unsere Krippe  
ist nicht nur eine der schönsten Krippen Oberösterreichs, sie  
ist auch die Mutterkrippe des Salzkammergutes, d.h. sie ist  
weithin das beliebteste Vorbild für die Schnitzer.

Die Krippe wird im eigenen „Krippenführer“ beschrieben.





*Ein Bub weist den blinden Peter zur Krippe*

Inschrift über dem südseitigen Portal, die sich auf den Neubau der gotischen Kirche bezieht:

**Anno do (min) i M CCCC LXXIII Jar**

M = 1 000

C = 100

L = 50

X = 10

I = 1

M = 1000

CCCC = 400

L = 50

XX = 20

III = 3

---

1473

Darüber ein so genannter **Gnadenstuhl**, eine seit dem 12. Jahrhundert bekannte Darstellung der Dreifaltigkeit: Gottvater thront auf einem Stuhl und hält das Kreuz mit dem Leichnam Christi. Darunter schwebt der Heilige Geist in Form einer Taube.



# Die Glocken von DIE GLOCKEN VON ALTMÜNSTER Altmünster

Die älteste urkundlich erwähnte Glocke von Altmünster stammt aus dem Jahre 1379, sie wurde 1872 zur „Ave- oder Zwölferglocke“ mit der Inschrift *Von neuem rufe // Durch 500 Jahre // Die Beter in Altmünster // Zum Altare!* umgegossen und 1902 nach Mähren verkauft. 1564 werden eine Wetter- und eine Aveglocke erwähnt.

1692 waren vier Glocken im Turm:

Die „Große“, (um)gegossen von *Melchior Schorer in Linz anno 1692*. Sie zersprang 1831 abermals und wurde zur „Elferglocke“ umgegossen mit der Inschrift *Johann Hollederer goss mich in Linz 1831. Mein Mund von Erz erklingt zu Gottes Ehre // Und ruft das Christenvolk vor die Altäre // Und trägt das Fleh'n der Erde himmelan // Das (sic!) Gott mir gnädigst Kraft und Segen leihe // Fuihrte (sic!) ein erlauchter Pathe mich zur Weihe // Erzherzog Maximilian*.  
Gegenüber: *Mathias Leopold Schleifer, k.k. Pfleger zu Ort. Jakob Brunner, Pfarrer. Peter Paul Fischer, Schullehrer*. Die zweite Glocke war die „Alte“ aus 1379 und noch zwei Glocken aus 1680.

Dazu kam 1730 eine Glocke, die 1887 aufs Richtberg-Taferl „wanderte“ und eine kleine „Speisglocke“, die aber 1863 zersprang und 1872 umgegossen werden musste. Sie erhielt die Inschrift *Zur letzten schweren Reise // Bring uns die Seelenspeise*.

1872 wurde das Geläute um drei Glocken vergrößert, die Bischof Franz Rudigier (1811 – 1884) am 27. August 1872 weihte. Mit dem Geläute war man aber nicht besonders zufrieden. Daher kaufte die Pfarre Altmünster 1902 dem

Linzer Dom, der neue Glocken bekommen hatte, die vier im Jahre 1884 gegossenen Glocken ab, verkaufte eine alte Glocke nach Salzburg, die aus 1379 nach Mähren und schied die so genannte Speisglocke aus. Die vier neuen Glocken (Petrus, Gabriel, Agnes und Maximilian) bildeten mit der „Elferglocke“ und einer Sterbeglocke aus dem Jahre 1680 von 1902 bis 1917 das Geläute von Altmünster.

Vom herrlichen, rein gestimmten Geläute blieb trotz aller Bemühungen es zu retten, nur die 82 Kilogramm schwere Sterbeglocke erhalten, die allerdings im Herbst 1925 einen Sprung bekam und in St. Florian umgegossen wurde. Die anderen fünf Glocken mussten für Kriegszwecke abgeliefert werden. Von 1917 bis 1919 „half“ die kleinere Glocke vom Richtberg-Taferl in der Pfarrkirche aus, „sie zersprang aber infolge zu starken Läutens“.

Im Jahre 1919 wurden dem Wunsche der Pfarrgemeinde entsprechend in Kapfenberg (Böhler) drei Stahlglocken angeschafft, die am 19. Juni 1919 (Fronleichnamstag) von Pfarrer Hermann Mayer (1907 – 1924) in Gegenwart der königlichen Hoheiten Don Alfonso und Maria de las Nieves geweiht wurden:

**„Friedensglocke 1919“**, dem Welterlöser geweiht  
Gewicht: 1.500 kg, Durchmesser: 140 cm, Ton: b

**„Den im Weltkriege Gefallenen der Pfarre Altmünster gewidmet“**, dem heiligen Josef geweiht  
Gewicht: 800 kg, Durchmesser: 120 cm, Ton: dis

**„Versöhnungsglocke 1919“**, der Mutter Gottes geweiht  
Gewicht: 540 kg, Durchmesser: 100 cm, Ton: f

Diese Stahlglocken und auch der Glockenstuhl ließen jedoch nach 85 Jahren große Ermüdungserscheinungen erkennen. Als Abschluss der bisher größten Kirchenrenovierung konnten am 7. November 2004 sechs neue Bronzeglocken geweiht werden. Die Modelle, die Gips- und Wachsformen sowie die Symboldarstellung der Heiligen stammen vom heimischen Bildhauer **Mag. Markus Tremel**. Gegossen wurde das Geläute in der Gießerei Perner in Passau.

### Die Namen der sechs Glocken:

**Benedikt:** Pfarrpatron und Patron Europas.

Schriftband: Ora et labora (Bete und arbeite)

Gewicht: 1652 kg, Durchmesser: 1346 mm, Ton: d1

**Maria:** Gott hat die Welt nicht verlassen, er hat Maria zur Mutter seines Sohnes Jesus erwählt. Diese Glocke ladet am Morgen, zu Mittag und am Abend zum Gebet.

Schriftband: Meine Seele preist die Größe des Herrn

Gewicht: 1145 kg, Durchmesser: 1189 mm, Ton: e1

**Florian:** Diözesan-, Landes- und Feuerwehrpatron. Wurde als erster Märtyrer unserer Heimat wegen seines Glaubens mit einem Mühlstein um den Hals in der Enns ertränkt.

Schriftband: Entflammt für Gott und die Menschen

Gewicht: 939 kg, Durchmesser: 1112 mm, Ton: f1

**Teresa:** Die Glocke hat zwei Namensgeberinnen. Die Mutter Theresa von Kalkutta, die als Mutter der Armen ihren Glauben Tag für Tag umsetzte und die Kirchenlehrerin Theresia von Avila.

Schriftband: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mit getan.

Gewicht: 808 kg, Durchmesser: 1041 mm, Ton: g1

**Franziskus:** Franz von Assisi suchte im Verzicht auf alles Materielle sowie in der allumfassenden Liebe zur Schöpfung und ihren Kreaturen die tatsächliche Erfüllung der Forderungen Jesu.

Schriftband: Selig, die dulden in Frieden

Gewicht: 447 kg, Durchmesser: 854 mm, Ton: b1

**Josef:** Sterbeglocke. Josef ist der Fürbitter der Sterbenden.

Schriftband: Geh ein in die Freude des Herrn

Gewicht: 402 kg, Durchmesser: 805 mm, Ton: c2

BENEDIKT *Benedikt*



MARIA *Maria*



FLORIAN *Florian*



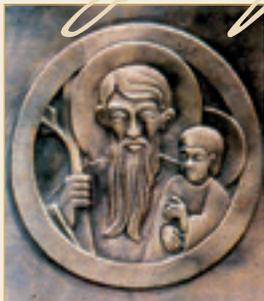
TERESA *Teresa*



FRANZISKUS *Franziskus*



JOSEF *Josef*



# Der römische Grabstein

## DER RÖMISCHE GRABSTEIN

Der Stein aus hellgrauem, dichtem Kalkstein ist 132 cm hoch und 63 cm breit, das Inschriftfeld wird von einfachen Gesimsstäben eingefasst, die Buchstaben sind etwa 5 cm hoch und lassen sich noch verhältnismäßig gut erkennen. Lange Zeit war der Stein in liegender Stellung an der südlichen Außenmauer der im Jahre 1690 errichteten Sakristei eingemauert; er scheint erst anlässlich der großangelegten Erneuerung des Kirchenbaus am Beginn des 20. Jahrhunderts (1903/04) an seinen heutigen Platz gebracht worden zu sein. Wo er ursprünglich gestanden hat, bleibt unbekannt, doch dürfen wir annehmen, dass die in der Inschrift genannten vier Personen zu den Bewohnern der römischen Niederlassung (*vicus*) am Westufer des Traunsees gehört haben. Die Inschrift ist seit dem 18. Jahrhundert bekannt und in der landeskundlichen Literatur des 19. Jahrhunderts mehrmals, aber leider unsachgemäß behandelt worden. Die letzten drei Zeilen scheinen ein späterer Zusatz zu sein. Die Schreibungen *Urse* und *vive* für *Ursae* und *vivae* sind nicht ungewöhnlich, sie zeugen wie das falsch geschriebene *faecoerunt* statt *fecerunt* von mangelnder Kenntnis der lateinischen Orthographie. Alle vier Personen waren Sklaven, die beiden Männer geben ihre Berufsbezeichnungen an: Lupus war *villicus*, nach römischer Sozialordnung der erste Sklave des Hauses, dem das Personal und die Wirtschaft, kurz das ganze Hauswesen unterstellt war, also Verwalter eines größeren Landgutes, einer *villa rustica*, die damals in Altmünster stand. Probinus war als *actor* für die Geldgebarung zuständig. Wie die Namen (*lupus* = Wolf, *ursa* = Bärin) zeigen, gehörten alle vier zur einheimischen Bevölkerung. Die Errichtung eines Grabsteines beweist jedoch das Vorhandensein eines

gewissen Vermögens (Dr. Gerhard Winkler: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde, Band 145/1. Linz 2000).



*Der römische Grabstein befindet sich neben dem Eingang zur Sakristei*

D. M.	D(iis) M(anibus)
L V P V S VI	Lupus
L I C V S F E C I T	vi/licus fecit
P R O B I N O	Probino
A C T O R I S O	actori
C E R I O N I E T	so/cerioni et
P R O B A S O R O R	Proba soror
F R A T R I Θ A X L	fratri o(bito) an(norum) XL
E T V R S E C O N I	et Urs(a)e coni/ugi
V G I V I V E F A E	viv(a)e
C A E R V N T	f<a>e/c<a>erunt

Die Abkürzung „D. M.“ bedeutet „Diis Manibus“ und heißt: „Den guten Geistern der Toten“. Das war die gewöhnliche Einführungsformel bei Grabdenkmälern, durch die die Ruhe des Verstorbenen seinen Schutzgeistern empfohlen wurde.

Nicht ganz „einig“ waren sich lange Zeit die Wissenschaftler über die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den in der Inschrift genannten Personen. Dr. Gerhard Winkler beweist in der oben angeführten Abhandlung, dass *socerio* weder ein zweiter Name des Probinus ist, auch nicht „Schwieger-vater“, sondern **„Schwager, Bruder der Frau“** bedeutet. „Demnach ist Ursa nicht die Tochter, sondern die Gattin des verstorbenen Probinus. Ebenso folgerichtig muss dann Proba, die Schwester des Probinus, als Ehefrau des Lupus angesehen werden.“

Die von Dr. Gerhard Winkler nun verbesserte Interpretation der Inschrift lautet daher:

Der Verwalter Lupus hat (das Grabmal)  
errichtet für den Rechnungsführer Probinus,  
seinen Schwager, und die Schwester Proba  
für ihren mit 40 Jahren verstorbenen Bruder,  
und (beide) haben (es) für seine noch  
lebende Gattin Ursa errichtet.

Für Alfred Komarek („Kulturschätze im Salzkammergut“, Wien 2000) ist der Grabstein „nicht nur ein Dokument römischen Landlebens, sondern auch ein Beispiel für das nicht eben makellose Latein der nicht ganz so echten Römer. Die ebenfalls holprige Übersetzung lautet: *Den Unterirdischen. Der Verwalter Lupus machte dies für den Rechnungsführer Probinus, seinen Schwager, und die Schwester Proba, für den mit 40 Jahren verstorbenen Bruder, und sie machten es auch für Ursa, seine Gattin, zu deren Lebzeiten.*“

Das älteste Steindenkmal Altmünsters ist der Flyschsandstein-Block mit lateinischem Kreuz ohne Inschrift aus der Zeit der Vor-Romanik, der in der ehemaligen Schottergrube der „Alten Siedlung“ ausgegraben wurde und sich jetzt genau gegenüber des Pfarrhofeinganges an der Kirchenmauer befindet.



Die beiden Bronzetore wurden bei der Restaurierung 1973 eingesetzt. Auf dem südlichen Tor sind auf zwei senkrechten Friesen die Rosenkranzgeheimnisse dargestellt, links der freudreiche und rechts der glorreiche Rosenkranz. Auf dem nördlichen Tor sind in einem waagrechten Fries die Symbole der vier Evangelisten dargestellt:

Markus – geflügelter Löwe  
Johannes – Adler  
Matthäus – Engel  
Lukas – Stier

# Die Filialkirche

## DIE FILIALKIRCHE REINDLMÜHL

### Reindlmühl

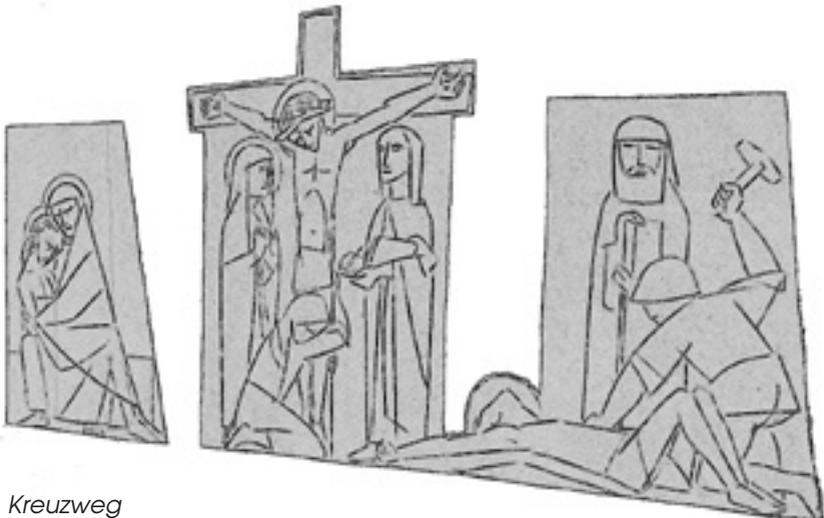
Der heilige Josef der Arbeiter ist – neben sieben weiteren Kirchen in der Diözese Linz (Innerbreitenau, Steyr-Ennsleite, Steyrermühl, Timelkam, Traberg, Traun-Oedt und Wels-St. Josef) – der Kirchenpatron der Filialkirche in Reindlmühl, sein Fest am 1. Mai ist ein liturgisch nicht gebotener Gedächtnistag. Das Altargemälde und die vier Evangelisten auf der Kanzel sind vom akademischen Maler **Franz Xaver Neuhuber** aus Gmunden. Den Sgraffito-Kreuzweg schuf der akademische Künstler **Prof. Hans Babuder** (1914-2006) aus Altmünster. Den Seitenaltar ziert die „Madonna mit Kind“ von **Lienhard(t) Ast(e)l**, dem Meister des Hallstätter Flügelaltars (1515). Ast(e)l war ein spätgotischer Bildschnitzer, der vermutlich zwischen 1505 und 1523 in Gmunden eine Werkstatt leitete. Die Madonna gehörte ursprünglich zum Haus „Kienesweg“ (Richtberg 14), das am 20. November 1927 beim Schnapsbrennen abgebrannt ist. Die Statue, die lediglich schwarz geworden war und aus dem brennenden Haus gerettet werden konnte, wurde von den Besitzern des eingäsicherten „Kienesweg“ der benachbarten „Hocheckerin-Kapelle“ gestiftet. Die damaligen Besitzer der „Hocheckerin“ haben das kostbare Schnitzwerk, nachdem es in der Werkstätte Klothilde Rauch in Altmünster restauriert worden war, 1956 der neuen Kirche in Reindlmühl gestiftet. Seit Herbst 1992 schmückt aus Sicherheitsgründen nur mehr eine Kopie dieser Statue die Kirche. Die barocke Statue des heiligen Johannes von Nepomuk soll vor Hochwasser schützen, die Statue des Kirchenpatrons Josef stammt aus der Pfarrkirche Altmünster.



*Altarbild*



*Madonna mit Kind*



*Kreuzweg*



Die Glasfenster der Nordseite wurden nach Entwürfen vom Neukirchner Künstler **Sepp Moser** 1985 angefertigt. Das Altarfenster ist dem heiligen Florian gewidmet. Die roten Flammen, die aus der Erde kommen, versinnbildlichen die sündhaften Begierden des Menschen. Die aus der weißen Hand kommenden Wassertropfen sollen sie auf die Fürbitte des heiligen Florian löschen. Die anderen Fenster stellen – von hinten nach vorne – Maria Empfängnis und die Begegnung mit Elisabeth, die Geburt Jesu, die Aufnahme Mariens in den Himmel und die Krönung Mariens dar. Zum 50-jährigen Kirchenjubiläum erstrahlten die Glasfenster der Südseite nach Entwürfen des Reindlmühler Künstlers **Alois Hain** (geb. Reiter).

An der vorderen Außenwand errichtete **Sepp Moser** ein modernes Mosaikbild, das den heiligen Christophorus darstellte. Leider hielt es der Witterung nicht stand und wurde von ihm durch ein Sgraffito ersetzt.

Die ersten Pläne für den Bau einer Kirche in Reindlmühl wurden unter **Pfarrer Johann Maria Karlstätter** (1875 – 1898) gefasst. Im Jahre 1893 wurde der „Kirchenbau-Verein Reindlmühle“ gegründet und Geld gesammelt, das jedoch durch die Geldentwertung nach dem Ersten Weltkrieg wertlos war. Bis das Bauvorhaben in den 1950er Jahren in ein konkretes Stadium gelangte, wurde unter **Pfarrer Josef Tagwerker** im Herbst 1937 in der Volksschule in einem Klassenraum eine Kapelle eingerichtet. Am 29. September 1937 war der erste Gottesdienst in Reindlmühl und am Sonntag, 24. Oktober 1937, weihte der Pfarrer eine Kapellenglocke mit der Aufschrift:

*Meister Johann Dettenrider in St. Florian goß mich, als Josef Tagwerker Pfarrer und Alfons Krenn Bürgermeister in Altmünster waren.*

**Pfarrer Josef Tagwerker** erhielt im Jahre 1941 in Reindlmühl einen sogenannten „geschützten Seelsorgeposten“, um einen Priester vor der Einberufung zur Wehrmacht zu bewahren. Mit 1. März 1942 wird der Schulsprengel Reindlmühl eine Kaplanei, der erste Kaplan war Josef Kreuzeder. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Turnzimmer der Volksschule wieder eine Kapelle errichtet, am 12. Mai 1946 war die erste Messe.



„Motor und Seele“ des Kirchenbaues war der damalige Religionsprofessor und spätere **Pfarrer Josef Putz** (1962 – 1986). Die Planung hatte der damalige Linzer Dombaumeister Gottfried Nobl. Am 1. Adventssonntag (27. November) des Jahres 1955 wurde von Bischof Franz Zauner der Grundstein gelegt und nach nur elfmonatiger Bauzeit am 5. August 1956 die fertige Kirche geweiht. Eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft (Robotleister) unterstützte tatkräftig den Kirchenbau. Für die Bevölkerung von Reindlmühl brachte die neu errichtete Kirche eine große Erleichterung beim Kirchenbesuch. Die Schulkinder mussten nicht mehr zu den Schulgottesdiensten und zur Osterkommunion nach Altmünster gehen. Die erste Fronleichnamsprozession in Reindlmühl war 1957.

Ende August 1958 bekam die Kirche auch drei Glocken, die ausschließlich von den Spenden der Reindlmühler Bevölkerung bezahlt wurden. Die Glocken sind Josef dem Arbeiter, Unserer Lieben Frau (Ave-Glocke) und der Not- und Todpatronin Barbara geweiht und auf den Anfangsakkord von „Großer Gott, wir loben dich“ abgestimmt.

Im Oktober 1976 wurde der Wunsch der Bevölkerung nach einer Aufbahrungshalle erfüllt. Mit über tausendeinhundert freiwilligen Arbeitsstunden schuf eine große Schar von Idealisten unter Führung von Baumeister Anton Pesendorfer, in dessen Händen auch Planung und Gestaltung lagen, eine schöne Totenkapelle. Sie fügt sich im Baustil harmonisch in die Landschaft ein und ergibt eine stilvolle Ergänzung zur Kirche. Mit dem 1999 angelegten Urnenfriedhof, der bereits zweimal erweitert werden musste, befindet sich auch in Reindlmühl ein Friedhof. Immer mehr Bewohner entscheiden sich für eine Bestattung im Ort.



*Kircheneinweihung am 5. August 1956*

# Die Kalvarienbergkirche

## DIE KALVARIENBERGKIRCHE

Die Kalvarienbergkirche von Altmünster, eine „Kirche des heiligen Kreuzes“, wurde in den Jahren 1844 bis 1846 unter **Pfarrer Josef Stadler** (1839 – 1866) auf dem für einen „Kalvarienberg“ besonders geeigneten 500 Meter hohen Moränenhügel hinter dem heutigen „Gasthof Hocheck“ erbaut.

Rund 50 Jahre lang wurde die Kalvarienbergkirche während der Fastenzeit für Gottesdienste benutzt. Als dann keine seelsorgliche Notwendigkeit mehr bestand, verfiel sie zusehends. Die „Distanz“ zur Kalvarienbergkirche wurde immer größer, ein erster Restaurationsversuch war nach dem Krieg die Dacherneuerung, die aber auch nur im Wenden der aufgedeckten Schindel bestand. Jahrelanger Nässeeinbruch ließ schließlich das Gebälk morsch werden und so beschleunigte sich der bauliche Verfall rapide.

Im Herbst 1972 befasste sich eine Kommission mit der Kalvarienberg-Misere und kam zum Schluss, das Gebäude abzureißen. Eine Variante dazu lautete, lediglich das Kirchenschiff zu schleifen, die Apsis aber auszugestalten und so die Wiedereingliederung der Kreuzigungsfiguren zu ermöglichen. Das Denkmalamt forderte jedoch mit Nachdruck die Erhaltung der Kirche. Eine Instandsetzung des Objektes war damit eine Notwendigkeit geworden, sie konnte im Oktober 1975 abgeschlossen werden.

Die Kalvarienbergkirche geriet wieder etwas in „Vergessenheit“. Die Renovierung der Pfarrkirche in Ebensee, bei der ein Sitzbankblock nicht mehr aufgestellt wurde, war 2002 Anlass zur neuerlichen Renovierung der Kalvarienbergkirche.

Ein ausführlichere Beschreibung liegt in der Kalvarienbergkirche auf.



# Richtberg-Taferl

## RICHTBERG-TAFERL

Die Wallfahrtskapelle zur „Schmerzhaften Muttergottes“ auf dem Richtberg in 1024 Meter Höhe zwischen Altmünster und Weyregg geht auf ein hölzernes „Taferl“ zurück, ein Reliefbild der schmerzhaften Muttergottes, das an einer Fichte auf dem Richtberg angebracht war. Eine Legende besagt, dass *der alte Hochleitner auf einem Baum ein Licht glänzen sah und zugleich eine Orgel spielen hörte. Eine Stimme befahl ihm, ein Marienbild am Baum anzubringen. Er tat es und das Bild fand bald Verehrung* (Ernst Fietz: Von alten Kultmalen in Oberösterreich, Linz 1974). Andere Legenden nennen für die Anbringung des Bildes das Auffinden einer weiblichen Leiche bei diesem Baum oder berichten von einem Wanderer, der sich von Weyregg nach Altmünster im Nebel verirrt und versprochen hat, ein Bild an jener Stelle anzubringen, an der er sich wieder zurechtfinden werde. Es wird auch versucht, den Namen zu erklären: Vor Zeiten sollen an dieser Stelle Hinrichtungen stattgefunden haben. Unter den Hingerichteten seien auch Unschuldige gewesen, zu deren Erinnerung man ein Bildnis der schmerzhaften Mutter Gottes anbrachte.

Ungefähr ab dem Jahre 1800 wurde zu Mariä Himmelfahrt und später auch an anderen Festtagen bei diesem Bildbaum mitten im Wald der Rosenkranz gebetet. Ein verheerender Sturm legte im Jahre 1860 den ganzen Richtbergwald nieder, es blieb seltsamerweise nur die große Fichte mit dem Reliefbild stehen. Das wurde als göttliche Fügung erkannt, und man veranlasste die Renovierung des Bildes. Um es vor der Verwitterung zu schützen, wurde eine kleine Kapelle aus Baumrinden gebaut, die dann in Etappen vergrößert wurde.

Eine ausführlichere Beschreibung liegt in der Kapelle auf.



**Benedikt von Nursia** (480-547), der Zwillingsbruder der heiligen Scholastika, war Einsiedler, Ordensgründer, Abt auf dem süditalienischen Montecassino und wird „Vater des abendländischen Mönchtums“ genannt. Er verfasste seine berühmte, bis heute für die Benediktinerklöster gültige „Regula Benedicti“ mit dem Wahlspruch „Ora et labora“ (bete und arbeite). Im Mittelpunkt seiner Klosterregeln stehen das Leben in der Gemeinschaft und die körperliche Arbeit.

Benedikt starb der Überlieferung nach am 21. März 547 (war ein Gründonnerstag) während eines Gebetes am Altar der Kirche im Kloster Montecassino, stehend mit erhobenen Armen. Seine Mitbrüder sahen, wie er von Engeln auf teppichbelegter, lichterfüllter Straße in den Himmel getragen wurde.

Der Heilige wird dargestellt als Benediktiner im schwarzen Habit mit Abtstab und Becher, aus dem eine Schlange steigt oder mit einem zersprungenen Becher auf dem Regelbuch. Papst Paul VI. hat ihn 1964 zum Schutzpatron für das ganze Abendland ernannt. Der liturgisch gebotene Gedächtnistag ist am 11. Juli.

**Agapitus von Praeneste** erlitt der Überlieferung nach im Alter von 15 Jahren unter Kaiser Aurelian (270-275) in seiner Heimatstadt Praeneste den Martertod. Seine Verehrung ist seit dem 4. Jahrhundert bezeugt. Seit 893 werden seine Gebeine in der Stiftskirche Kremsmünster als Reliquien aufbewahrt. Sie waren ein Geschenk des Königs Arnulf von Kärnten. Agapitus ist seither der „Hausheilige“ des Stiftes. An seinem Gedenktag, dem 18. August, wird in Kremsmünster ein hohes Fest begangen.

„Agapitus“ ist griechisch und heißt „der Geliebte“. In der Kunst wird er als Knabe oder Jüngling in Diakongewändern dargestellt. Seine Attribute sind Palme, glühende Kohlen und Löwen.



*Benedikt von Nursia und Agapitus  
Aus dem Rotelbuch (Klostergeschichte) von Kremsmünster 1595-1607*



# LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

**Ahammer Franz:** *Das alte Münster am Traunsee.*

*Die Ortsgemeinde Altmünster in Oberdonau im Spiegel der Vergangenheit. Gmunden 1940.*

**Land Oberösterreich:** *Die Bildhauerfamilie Zürn 1585-1724.*

*Katalog zur Landesausstellung in Braunau. Linz 1979.*

**Lehr Rudolf:** *Landeschronik Oberösterreich. Wien 2004.*

**Lüffinger Johann:** *Kleindenkmäler in Altmünster, Neukirchen und Reindlmühl. Altmünster 2007.*

**Lüffinger Johann:** *Kalvarienbergkirche Altmünster.*

*Altmünster 2006.*

**Mittendorfer Ferdinand:** *Traunkirchen.*

*Einst Mutterpfarre des Salzkammergutes. Linz 1997.*

**Pfarrchronik und Pfarrarchiv Altmünster**

**Rauch Karl, Marchetti Heinrich, Lüffinger Johann:**

*Heimatbuch der Marktgemeinde Altmünster. Gmunden 1962.*

**Tremli Markus:** *Die Glocken von Altmünster. Altmünster 2004.*

**Wikipedia,** *die freie Enzyklopädie, und weitere*

*Internetbeiträge.*

**Wimmer Otto:** *Kennzeichen und Attribute der Heiligen.*

*Innsbruck 2000.*

## **Fotonachweis**

*Karl Fichtinger: alle Skizzen und Zeichnungen*

*Elisabeth Grebe: 7.2, 48, 49*

*Manfred Keller: Umschlag vorne*

*Erwin Moser: 66.1, 66.4*

*Pfarrarchiv: 12, 13, 21, 55, 56, 57, 59, Umschlag hinten*

*Anton Richter: 3, 7.1, 8, 11, 14, 16, 17, 24, 25, 28, 32, 35, 38, 41,*

*42, 43, 44, 51, 53*

*Sepp Vockenhuber: 63*

*Friedrich Wiesmayr: 61.2, 66.2, 66.3*

## **Impressum**

*Eigentümer, Herausgeber und Verleger:*

*Röm.-kath. Pfarramt Altmünster*

*Tel.: 07612 87130 | Fax: 07612 87397*

*E-mail: pfarre.altmuenster@dioezese-linz.at*

*Für den Inhalt verantwortlich:*

*Johann Lüffinger, Waldweg 5, 4813 Altmünster*

*Alle Rechte beim Verfasser.*

*Gesamtherstellung:*

*Salzkammergut Media GmbH, Gmunden Juni 2011*

# ALTMÜNSTER UM 1830

---

